

Haushaltsrede der ABL-Gemeinderatsfraktion zum Doppelhaushalt 2022/2023

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Muttach,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Stiefel,
liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats,
sehr geehrte Damen und Herren,

gegenwärtig kann man ja nicht einmal mehr sagen, eine Krise jagt die andere. Vielmehr jagen sie alle zugleich. Die Krisen ballen sich im kollektiven Unterbewusstsein und machen uns zutiefst nervös, gleichzeitig relativieren sie sich im öffentlichen Diskurs gegenseitig. Die Klimakrise verdrängt das Artensterben, die Pandemie verdrängt die Klimakrise und der Krieg verdrängt das Virus.

Mit Schrecken und Hilflosigkeit müssen wir aktuell die steigenden Zahlen ziviler Opfer und die sinnlose Zerstörung durch die russischen Kräfte in der Ukraine mitansehen. Die Unterstützung und Hilfe für die ankommenden Flüchtlinge ist eine Selbstverständlichkeit.

In diesen bewegten Zeiten: **Quo vadis Achern?**

Im wahrsten Sinne des Wortes „**antizyklisch**“ stellt sich der Acherner Haushalt 2022/23 im Gegensatz zur bundesrepublikanischen und landeseigenen Haushaltswirklichkeit dar. Wieder einmal ein Rekordhaushalt in Folge, trotz historisch einmalig negativen Rahmenbedingungen:

Rekord-Inflation in der Eurozone, gedämpfte Wachstumsprognose, Fachkräftemangel und Lieferengpässe, galoppierende Neuverschuldung in Bund und Land, Klima- und Biodiversitätskrise, 2 Jahres-Pandemie und jetzt noch die aktuelle Flüchtlingskrise durch den unsäglichen Ukraine-Krieg.

Vergleicht man die aktuellen Pressemitteilungen der laufenden Haushaltsberatungen in den umliegenden Gemeinden mit dem Inhalt des eingebrachten Entwurfs und dem Verlauf der vielstündigen Beratungen hier in Achern, so scheinen wir in unterschiedlichen Welten zu leben.

Selbst der schon äußerst optimistisch eingebrachte Haushaltsentwurf der Verwaltung, erfuhr im Beratungsverlauf nochmals eine zusätzliche 7-stellige Erhöhung.

Im Endeffekt ergaben sich daraus folgende den Doppelhaushalt 2022/23 bestimmenden Eckpunkte:

1. Der Ergebnishaushalt in 2022/23 mit 143,1 Mio € Erträgen (Steuern/ externe Zuweisungen und Zuwendungen) hat eine unwesentliche Abweichung vom Rekordhaushalt 2020/21.
Ganz anders der Ausgabenblock mit einem Ansatz von 147,4 Mio € und damit um fast 16 Mio € höher als der Ansatz aus 20/21.

2. Aufgrund der Daten aus dem Ergebnishaushalt ergibt sich eine Überführung an den Finanzhaushalt in Höhe von 2,2 Mio €, die durch „Einzahlungen aus Investitionstätigkeit“ in Höhe von fast 36 Mio € und geplanter Schuldenaufnahme von 6,3 Mio € ergänzt wird. Dies ermöglicht eine Investitionsspitze von sage und schreibe 39,3 Mio € in 2 Jahren. Das Ergebnis bzw. der Ansatz 2020/21 lag hier um 10,5 Mio €, d.h. 27% darunter.
Diese ungewöhnliche Turbosituation manifestiert sich insbesondere in den Ansätzen der Baumaßnahmen mit 33 Mio €, die meilenweit über dem Ansatz von 2020/21 liegen.
3. Solche exorbitanten Steigerungen des Investitionsvolumens sind angesichts der äußerst angespannten öffentlichen Kassenlage nur möglich, weil fast 20 Mio € geparkter Rücklagen (Trägerdarlehen) aus den vorangegangenen Boom-Jahren und auch Landeszuschüsse mit über 10 Mio € zur Verfügung stehen. Fazit: Rücklage, Landeszuschüsse und Schuldenaufnahme erbringen 93% der Co-Finanzierung des Rekordinvestitionsvolumens von 2022/23.
4. Diese eben geschilderte Finanzbeziehung muss ein Einzelfall bleiben, denn wer ständig von der Substanz oder von Fremdmitteln lebt, wirtschaftet nicht nachhaltig. In Haushaltsdiskussionen wird in solchen Fällen immer wieder auf die eigenverantwortliche strukturelle Haushaltskonsolidierung hingewiesen. Also Erhöhung der Eigeneinnahmen und Sparsamkeit bei den Ausgaben.
Von beiden Instrumenten ist beim Haushaltsentwurf 2022/23 nur wenig zu spüren, z. B. bleiben die Steuersätze gleich, die Wasser- und Abwassergebühren werden nicht erhöht, die Ausgaben sind ungebremst, usw..

Zusammengefasst ein äußerst hoffnungsvoller Haushaltsentwurf, der in schwierigsten Zeiten der Transformation, Inflation und Pandemie-/ Kriegswirren eine ungewöhnliche Stabilität vorgibt.

Wir fahren hier nicht auf Sicht, sondern eher in einem nebligen Umfeld.

Das Volumen der Investitionen ist so hoch und ambitioniert, dass es nahezu unmöglich sein wird, auch alle Mittel in der geplanten Zeit abfließen zu lassen. Schon jetzt absehbare Gründe dafür sind zum einen Material- und Handwerkerangel, zum anderen Personalengpässe in der Verwaltung und bei freien Büros. **Die Verwaltung ist quasi „überausgelastet“**. Deshalb stellt der Haushalt nur einen Entwurf dar, der in den 2 Jahren permanent an die externen und internen Erfordernisse angepasst werden muss. Das bedeutet aber auch im Umkehrschluss: Wenn wir den Eindruck haben, dass unterjährig etwas dringend gemacht werden soll, auch wenn es nicht Inhalt des Haushaltsplanes ist, werden wir dies beantragen. Anpassungsfähigkeit und Flexibilität sind in diesen Zeiten gefragt.

Neu geschaffene Werte verursachen hohe Folgekosten. Abschreibungen müssen in der Doppik veranschlagt und erwirtschaftet werden. Damit das Rechnungswesen seinen vollständigen Zweck erfüllen kann, fordern wir abermals **Ziele und Kennzahlen** in den Haushalt zu übernehmen. Nur was gemessen werden kann, kann gesteuert werden. Machen das alle Kommunen, ist auch ein aussagekräftiger interkommunaler Vergleich möglich.

Dies gilt auch für aktuelle Daten und eine unterjährig periodische Berichterstattung, um frühzeitig steuern zu können.

Kosten sind das eine, aber eine **lebenswerte Umwelt** und eine Verantwortung gegenüber den folgenden Generationen müssen Grundlage unseres Handelns sein. In der aktuellen Lage der Pandemie, des Klimawandels und des Artensterbens tritt die Grundsatzfrage über das „Weiter so“ immer stärker in das öffentliche und politische Bewusstsein. Wollen wir unsere notwendigen Klimaschutzziele erreichen, so liegt eine beispiellose Herausforderung in den Bereichen der Energiewirtschaft, der Gebäude, beim Verkehr, der Industrie, der Natur und der Landwirtschaft vor uns. **Eine historische Transformation.** Wie sieht die Realität aus?

- Dieser nicht mehr aufschiebbare Zwang zur Veränderung gilt insbesondere auch beim ungebremsen Flächenverbrauch. Das tagtäglich landauf, landab stattfindende Eingriffsgeschehen, der Flächenfraß läuft weitgehend routiniert, geräuscharm und im Einklang mit der gegenwärtigen völlig ungenügenden Gesetzeslage zum Bodenschutz ab.

In Baden-Württemberg erfolgt aktuell pro Tag ein **Flächenverbrauch**, vorsichtig formuliert eine Flächenumwandlung, von über 5 ha, d. h. annähernd 7 Fußballfelder. Das betrifft nur die freien land- und forstwirtschaftlichen Flächen, die unzähligen Eingriffe auf die freien Böden im Zuge der Innenentwicklung (Stichwort hier: Nachverdichtung) fließen überhaupt nicht in die Statistik ein.

Grund und Boden sind endlich. Auch die Stadt Achern hat bald keine Flächen mehr zur Verfügung. **Erbbaurecht** ist die perfekte Methode, Wohnraum zu schaffen (auch langfristiges preisgünstiges Wohnen), nicht benötigte Grundstücke auf den Markt zu geben, gleichzeitig Planungshoheit zu bewahren und mögliche Filetgrundstücke auch für kommende Generationen zu sichern. Das Ziel ist, unser Tafelsilber nicht zu verkaufen, insbesondere im Hinblick auf steigende Grundstückspreise, an denen wir dann später partizipieren können. Es geht also um eine **langfristige Bodenvorratspolitik, eine generationengerechte Stadtentwicklung.** Hier sehen wir dringenden Handlungsbedarf.

- **Ein Wunschkonzert auch am Bau.** Es soll gleichermaßen für bezahlbaren wie für klimaneutralen Wohnraum bis 2045 gesorgt werden. Dazu sollen ab sofort pro Jahr 400.000 neue Wohnungen und gut eine halbe Million Häuser runderneuert werden.

Es gibt also viel zu bauen und viel zu sanieren. Die Gesetze der Ökonomie sagen dazu: Wer viel von etwas braucht und das auch noch dringend und am besten sofort, der wird es – wenn überhaupt – nur zu einem **sehr hohen Preis** bekommen.

Man kann leicht mehr Neubau versprechen. Doch aktuell sind eine Dreiviertelmillion Wohnungen in Deutschland genehmigt, die nicht fertiggestellt werden. Nicht nur die Preise für Grundstücke sind gestiegen, sondern auch die für Baumaterial wie Beton, Holz, Metalle und Dämmstoffe.

Wer sanieren will, muss ebenfalls ständig neu rechnen. Hinzu kommt, jemand muss die Arbeit machen. Also brauchen wir Handwerker. **Viel Erfolg bei der Suche!** Für die planmäßige Umsetzung der Energiewende sollen laut einer Studie schon im Jahr 2030 fast 440.000 Arbeitskräfte fehlen.

Eine weiteres, möglicherweise bewusst ausgeblendetes, Riesenproblem: Rund 40 Prozent aller CO₂-Emissionen fallen beim Bau an – ein gigantisches Hindernis auf dem Weg zur Klimaneutralität. Das Problem liegt vor allem im Betonbau, weil bei der Herstellung von Beton Kalkstein verbrannt und dabei CO₂ freigesetzt wird. Die Welt müsste weg vom Klimasünder Beton, und das schnell. Aber das Gegenteil ist der Fall: Areale mit Betonbauten werben mit Slogans wie „*das grünste Quartier der Region*“.

- Unsere fossile Lebensweise zerstört sukzessive die Grundlagen des Lebens und finanziert unsere Feinde. Diese verdrängte Wahrheit ist am 24. Februar 2022 in die Wirklichkeit vorgedrungen, schmerzhaft, unübersehbar und brutal. Was machen wir daraus, nehmen wir die unvermeidlichen Schmerzen in Kauf, die mit der anstehenden noch viel schnelleren Abkehr vom fossilen Irrweg verbunden sind? Eines ist ganz sicher, die Energiewende gibt es nicht umsonst.

Eine der wichtigsten und einfachsten Schritte gegen die Klimakrise wäre: aufzuhören, klimaschädliche und naturzerstörerische Industrien mit staatlichem Geld zu unterstützen.

Zerowashing ist das neue Greenwashing. Öffentlich präsentieren sich die Firmen mit Zielen wie *zero emissions, carbon neutral, net-zero* oder gar *climate positive* bis spätestens zur Jahrhundertwende. Bekenntnisse zur Null sind oft eher Nullnummern trickreich formuliert.

- Die **Verkehrswende** ist weit mehr als eine Antriebswende, die lediglich den Austausch der Antriebssysteme von Fahrzeugen zum Ziel hat. Vielmehr geht es darum, den Energieverbrauch zu senken und den verbleibenden Energiebedarf mit klimaneutraler Energie zu decken. Notwendigerweise ruht die Verkehrswende damit auf zwei Säulen: der Mobilitätswende und auf der Energiewende.

Summa summarum:

Verabschiedung von vielen Illusionen, Bodenhaftung, mehr Demut vor der Schöpfung und die elementare Erkenntnis, **ohne Verzicht wird es nicht funktionieren.** Dies auszusprechen, dazu scheint den Protagonisten allerdings der Mut zu fehlen. Klimaschutz ist eine Anpassungsstrategie, die Energiewende muss nicht nur technisch, sondern auch verhaltenmäßig geschehen. Intelligenz ist die Fähigkeit, sich dem Wandel anzupassen.

Betongold auch in Achern, Wachstum wohin das Auge reicht. Das Gesicht unserer Stadt verändert sich. Historisch bekannt als Stadt der Türme und Giebel, modernistisch hin zur Stadt der Kisten und Schachteln. **Architektur von der Stange, unzählige Funktionsbauten** banalster Art und Weise, wie sie heute überall und austauschbar zu finden sind, füllen ganze Quartiere (in der Architektensprache dann als villenartiger Solitär bezeichnet). Der Berliner Architekt Hans Kollhoff hat einen deprimierenden Satz formuliert: „Wir können die Stadt, die wir lieben, nicht mehr bauen.“ Wie populär sind die historischen Stadtquartiere, in denen die Menschen am liebsten leben und die sie gerne besuchen – und wie wenig gelingt es uns heute, Ensembles von solcher Qualität zu schaffen. Auch sie waren damals Produkte von Bauspekulation, aber bis heute nicht nur schön und menschenfreundlich, sondern in ihrer Langlebigkeit und Dichte auch nachhaltig. Heute, landauf, landab schematische, kalte Neubauviertel, für die sich kaum jemand begeistern kann.

Verhindern müssen wir diese **Misere** an unserem Stadttor zur Innenstadt, der **Lambrücke**. 37m Flachdach fügen sich hier städtebaulich nicht in die Umgebung ein. Architektur im Kontext mit der historischen Stadt, das spielt an dieser exponierten Stelle die entscheidende Rolle. Wir brauchen keine maximale Dichte geltungsbedürftiger und herausstechender Architektur. Aber hier ist zwingend städtebauliche Qualität gefragt.

Respekt vor der bestehenden Architektur, vor bestehenden Ensembles, vor Alt-Achern. Es muss nicht immer der Abriss sein. Die Menschen werden es uns danken.

Keinen Einfluss hat, entgegen den geäußerten Erwartungen, die Vielzahl der neuen Wohnungen auf die **Mietpreise**. Diese kennen weiterhin nur eine Richtung – nach oben -. Eine der größten Armutsrisiken ist die Miete. Sozialwohnungen sind extrem dringend. Viele, auch Durchschnittsverdiener, können sich die Miete nicht mehr leisten. Aktuell schrillen zusätzlich bereits die Alarmsirenen hinsichtlich der kommenden Nebenkostenabrechnungen.

Wie sieht es beim städtischen **preisgünstigen Wohnungsbau** in Achern aus? Auch nach weiteren zwei Jahren allenfalls ein **Mangelhaft**. Nur Wohnungen im eigenen Bestand könnten die Sozialbindung auch nach 15 Jahren noch erhalten. Doch diese Schatztruhe haben wir ohne Not geleert. Zusätzliche 0,5 Mio € wurden von uns in den Haushaltsberatungen hierfür beantragt und als VE in den Haushalt eingestellt.

Wir gehen davon aus, dass die zwischenzeitliche Verwendung dieser Mittel, für die jetzt notwendige Flüchtlingshilfe, nur vorübergehender Natur ist. Es kann nicht sein, dass diejenigen, die sowieso schon wenig haben, auch noch alles geben müssen. Auf Wunsch unterbreiten wir gerne einen Gegenfinanzierungsvorschlag.

Ein zu schnelles Wachstum verursacht Schmerzen, **Wachstumsschmerzen**. Die verkehrliche Entwicklung ist der Preis, den wir für das ungebremsste Wachstum bezahlen. Es kommt immer mehr **Verkehr in unsere Innenstadt**. In den vielen Tiefgaragen stehen viele Autos, die – man staune – auch auf den Straßen bewegt werden. E-Mobilität verringert zwar Lärm- und Abgasemissionen vor Ort, löst aber nur bedingt das allgemeine Kapazitätsproblem. Für eine Verkehrsmengenreduzierung soll nicht nur die Tangente Nord sorgen: Mobilitätswende, Parkleitsystem, Mobilitätsstationen und Mobilitätsdrehscheibe sind unsere Hoffnungsträger. Auch ein innerstädtisches Radverkehrsnetz mit neuen Fahrradstraßen und Abstellplätzen wird Anreize schaffen.

Die Visitenkarte und das Kommunikationszentrum unserer Stadt ist und bleibt der **Rathausplatz**, in der Mitte, im Herzen, im Zentrum. Mit der Neugestaltung nach 50 Jahren schaffen wir exzellente Voraussetzungen, Raum für Begegnungen, eine Attraktivitätssteigerung für unsere hart getroffenen Geschäfte. Entscheidend für die Belebung werden allerdings durchdachte Komfortzonen und Kontaktpunkte sein. Wir brauchen interaktions- und beziehungsförderliche Konzepte. Nicht zuletzt eine Gastronomie für Jung und Alt wird hier eine entscheidende Rolle spielen. Sehen und gesehen werden.

Auf den Weg gebracht ist das nächste Highlight in der Erfolgsgeschichte der Illenau. Mit dem **Kultur- und Tagungszentrum KTI** wird die Illenau gekrönt. Mit diesem letzten Mosaikstein, einer kleinen Stadthalle, sehen wir die Möglichkeit die gesellschaftliche Mitte zu stärken und einen integrativen Ort zu schaffen. Das Zentralgebäude mit dem Festsaal und dem Kirchenraum als ein kleines und feines Wohnzimmer für alle.

Groß denken, möglicherweise auch im Hinblick auf die Folgekosten: angestrebt werden Kultur-, Wirtschafts- und Politikevents, ob sich internationale Tagungen und Kongresse etablieren werden, ist fraglich. Für uns steht eindeutig die kleine bis mittlere, momentan schwer gebeutelte Kulturszene, unsere Vereine und Firmentagungen bei den Nutzungen im Vordergrund. Zwingend ist die öffentliche Nutzung der neuen Räume durch die Stadtgesellschaft.

Wir begrüßen ausdrücklich den hoffentlich dann klangvollen Einzug der Musikschule. Der Umzug der Musikschule in die Illenau, eine Forderung der Acherer Bürger Liste schon seit vielen Jahren.

Ein weiteres Thema die **Digitalisierung**. Sie ist das A und O, das Wasser der Zukunft. In 20 Jahren spricht niemand mehr von Digitalisierung, weil es selbstverständlich ist. Digitalisierung bedeutet im Kern Dezentralisierung, so dass sie von überall produzieren, bestellen, wertschöpfend tätig sein können. An unseren Schulen legen wir einen Grundstein dafür.

Die **sozialen Aufgaben** machen einen stetig wachsenden Teil der kommunalen Verantwortlichkeiten aus.

Wachsende Einwohnerzahlen durch Zuzug, Zuwanderung oder aktuell Kriegsflüchtlinge, sowie der demografische Wandel und zunehmende Armut ergeben neue Herausforderungen. Partizipation muss möglich sein, denn durch Engagement wächst Verantwortung für das Gemeinwesen. Dadurch leiten sich grundlegende Aufgabenfelder ab, wie Chancengleichheit und Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben.

Insbesondere hierfür benötigen wir dringend mehr bezahlbaren Wohnraum, der langfristig gesichert ist. Auch Ideen für neue Wohnformen. Der soziale Zusammenhalt in unserer Stadt wird unmittelbar von einer entsprechenden Stadtplanung und Gestaltung beeinflusst. Die Menschen werden sich zusammen finden, wenn ihnen Orte der Begegnung ermöglicht werden. Wichtig sind Angebote der Vereine, der Kultur, der Institutionen, der Kitas, der Schulen und auch der Kirchen.

Die Teilhabe aller Altersgruppen und Kulturen ist ein wichtiger Baustein für die Solidarität und Schutz vor Einsamkeit und sozialer Isolation. Besonders finanziell schwächeren Menschen fehlen Orte, wo sie ohne Konsumzwang unter Leute kommen können.

Immer mehr Menschen mit immer größeren Bedürfnissen treffen auf eine immer stärker beanspruchte und geschwächte **Natur**. Es gilt auch hier: Wer ständig von der Substanz lebt, geht am Schluss Pleite. In dieser Erkenntnis muss der Diskurs zum kommunalen Umwelt- und Naturschutz konsequent geführt werden. Auch hier sind wir in einem historisch zu bezeichnenden Transformationsprozess eingebunden, der ein klares Ziel-, Maßnahmen-, Administration- und Finanzmanagement erforderlich macht.

Was tun? Die Haushaltsberatungen 2022/23 haben in der Richtung mehr Fragen als Antworten geboten. Die Erstüberlegungen zum **kommunalen Klimaschutz** werden in einer Klausurtagung, einer Bürgerbeteiligung und einem Steuerungskonzept ihre Fortsetzung finden. Seitens unserer Fraktion kündigen wir schon heute an, dass wir zum parallelen Großthema „Biodiversität“, d.h. zum Naturschutz, im Frühjahr eine umfangreiche Fortschreibung zu unseren bisher eingebrachten Grundsatzpapieren, zur Entwicklung eines kommunalen **Arten- und Biotopschutzkonzeptes** einbringen werden. Kernpunkt wird die überfällige Einrichtung eines, auch durch Fachberatung und Landesmittel unterstützten, **Biotopverbundsystems** sein.

Keine Frage: **Wer, wenn nicht wir und wann, wenn nicht jetzt?**

Statt von Neoliberalismus sprechen Ökonomen heute schon von „**Neodirigismus**“. Der **Staat** lenkt, steuert und reguliert so viel wie lange nicht. Das ökonomische Dogma, der Markt wird es richten, verblasst, „Eigenverantwortung“ wird zur Floskel des Jahres 2021 gekürt. Der Glaube an den Staat tritt an seine Stelle. Einzelne Politiker scheinen durchaus auch Gefallen daran zu finden.

Damit wächst auch das Anspruchsdenken an die Stadtverwaltung.

Kein Wirtschaftsbetrieb in der Stadt hat ein derart quantitativ und qualitativ anspruchsvolles Leistungsprofil wie die **Stadtverwaltung**. Die Stadt mit ihren kommunalpolitischen Aufgabenfeldern der Kern- und Werkshaushalte, sprich Administration, Soziale Dienstleistung, funktionale Infrastruktur. Neudeutsch: allumfassende Systemrelevanz.

Analysiert man vor diesem Hintergrund den „Betriebshaushalt“ hinsichtlich seiner Ausgaben und den drei großen Blöcken „Personalkosten“, „Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen“ und „Transferleistungen“, so ergibt sich im Doppelhaushalt 2022/23 folgende Datenlage:

Die extern abzuführenden Transferleistungen (Zuschüsse / Umlagen) steigern sich um ca. 10% auf 61 Mio €. Im Bereich der Sach- und Dienstleistungen ist eine Steigerung von 3,4 Mio €, d. h. um 11% auf 26 Mio € prognostiziert. Aufmerksamkeit gilt hier insbesondere dem Verlauf der Inflationssteigerung und den Wirren auf dem Energiesektor.

Konnte sich früher die Stadt Achern immer eines sparsamen **Personalhaushalts** rühmen, so sind wir in diesem Großbereich in der politischen und gesellschaftlichen Wirklichkeit angekommen. Über 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt die Stadt Achern als personalintensivster Dienstleister. Die durch Tariferhöhung, Neueingruppierung und Neueinstellung bedingte Kostensteigerung beträgt ca. 3,9 Mio € auf insgesamt 42,5 Mio €. Ein extremer Fixkostenblock. Die Hälfte der Stellenvermehrung, d. h. 17,8 Neustellen geht auf das Konto Kita und Soziales, aber auch das Aufgabenfeld ums Bauen weist mit 8 Zusatzstellen einen bemerkenswerten Zuwachs auf. Die vielen Kräne, das sprichwörtliche Turbo des Acherner Wachstums, fordert auch im Personalhaushalt seinen Preis.

Die von Investoren beglichenen sog. Infrastrukturabgaben, Beispiel Kita-Zuschuss als Ablöse für die Vielzahl der Wohnungen auf den Illenau Wiesen, 0,480 Mio €, sind aus unserer Sicht ein Tropfen auf den heißen Stein und gehören dringend auf den Prüfstand und zur Diskussion gestellt.

Es ist nicht nur das extrem quantitative Wachstum, sondern auch die zunehmende Komplexität der kommunalpolitischen Aufgabenfelder. Dies versucht man mit besonders zugeschnittenen und vom Land bezuschussten „Beauftragten“ in den Griff zu bekommen. *Citymanager, Radverkehrsbeauftragter, Klimaschutzbeauftragter, Integrationsbeauftragte, und, und, und.*

Hinzu kommt, dass das Großvolumen des kommunalen Bausektors nur noch durch kostenintensive Beauftragung von externen, privaten Planungs- und Gutachterbüros bewältigt werden kann. Die vielen Studien, Konzepte und Analysen sind ein wachsender Parallelmarkt zu den üblichen verwaltungsinternen Steuerungsabläufen.

Neben offensichtlichen Stellungsbesetzungsproblemen wird das städtische Personalmanagement auch durch erhöhte Flexibilität, Teilzeitkonten, Homeoffice, Elternzeit, Mutterschutz usw. immer stärker herausgefordert. Zu diesem Prozess kam nochmal unerwartet das Pandemie- und jetzt Flüchtlingsdrama hinzu.

An dieser Stelle muss der Führung und den Mitarbeitern der Stadtverwaltung ein großes Lob ausgesprochen werden, dass diese sowohl den systemnotwendigen Normalbetrieb als auch die außerordentlichen Zusatzleistungen jederzeit erbracht haben. Das gesamte Rathaussteam leistet unaufgeregte, hervorragende Arbeit, auch an den Wochenenden. Das ist nicht selbstverständlich.

Die letzten beiden Jahre haben viele Planungen durcheinandergewirbelt, feststehende Grundsätze erschüttert, unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben auch belastet.

Die Acherner Bürger Liste möchte ihren Dank aussprechen an die Freiwillige Feuerwehr, das Rote Kreuz, das THW, die DLRG und alle Ehrenamtlichen, die sich in Achern engagieren und sich in diesen bewegten Zeiten unermüdlich einsetzen.

Eine wichtige Zielsetzung für uns in den Haushaltsberatungen war, die Mittel gezielt in die Verbesserung der Lebensbedingungen aller Bürger in der **Kernstadt und den Ortsteilen** einzusetzen. Maßnahmen die Lebensqualität schaffen und dafür sorgen, dass Achern attraktiv bleibt – **als Wohn- und Wirtschaftsstandort** -. Wir müssen eine lernfähige Stadt sein.

Die Acherner Bürgerliste erteilt dem Doppelhaushalt 2022/23 ihre Zustimmung.

Manfred Nock
Fraktionsvorsitzender
ABL-Gemeinderatsfraktion

21.03.2022